№ 122. Sonnabend, den 30. Mai. 1874.

Abonnementspreis:
Im deutschen Reiche:
Jährlich: . . . . 6 Thlr.
¼jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr.
Einzelne Nummern: 1 Ngr.
In Preußen tritt jährlich 2 Thlr. Stempelgebühr, außerhalb des deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 2 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 5 Ngr.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Commissionär des Dresdner Journals;
ebendas.: *Mogen Fort u. B. Freyer*; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Berlin: *A. Retemeyer, Invalidendank, H. Albrecht*; Bremen: *K. Schlotte*; Breslau: *L. Stangen's* Büreau; Chemnitz: *Fr. Voigt*; Frankfurt a. M.: *K. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche* Buchh., *Daube & Co.*; Görlitz: *Ind.-B.*; Hannover: *C. Schüssler*; Paris: *Havas, Laffite, Bullier & Co.*; Stuttgart: *Daube & Co., Südd. Annoncen-Büreau*; Wien: *Al. Oppelik.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethengasse No. 1.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. Breslau. München. Darmstadt. Wien. Prag. Paris. Rom. Madrid. Kairo. Rio-de-Janeiro.)
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Löbau. Meerane. Stollberg. Klingenthal.)
Vermischtes.

Beilage.
Börsennachrichten.
Telegraphische Witterungsberichte.
Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Bonn, Donnerstag, 28. Mai, Abends. (W. T. B.) **In der heute Vormittag abgehaltenen dritten Sitzung der altkatholischen Synode wurden die Berathungen über die bezüglich der Enthaltung von den Fasten, der Katechismen und der liturgischen Bücher einzuführenden kirchlichen Reformen fortgesetzt. — In einer vierten, am Nachmittage stattgehabten Sitzung wurde die Vereinfachung des Dispensationswesens bei Ehesachen, sowie die Abschaffung der Reserve über die Religionserziehung der Kinder bei gemischten Ehen beschlossen.**

Versailles, Donnerstag, 28. Mai, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Nationalversammlung berieth in ihrer heutigen Sitzung eine Vorlage über das Gestütwesen. Der Art. 4, welcher die Vermehrung der Beschälhengste um jährlich 200 festsetzt, wurde nach kurzer Debatte angenommen, nachdem der Handelsminister Grivart denselben empfohlen und der Kriegsminister de Cissey die Vermehrung der Beschälhengste für unerläßlich erklärt hatte. Der Minister des Innern, de Fourtou, brachte einen Gesetzentwurf ein, welcher die Regierung zur Ernennung einer provisorischen Commission an Stelle des aufgelösten Generalraths des Departements der Bouches-du-Rhône (Marseille) ermächtigt. Die Versammlung beschloß die Dringlichkeit dieses Gesetzentwurfs.**

In parlamentarischen Kreisen verlautet, das Ministerium werde über seine politische Stellung nur dann eine Erklärung abgeben, wenn eine bestimmte Interpellation über diese Angelegenheit in der Nationalversammlung eingebracht wird.

Bern, Donnerstag, 28. Mai, Nachmittags. (W. T. B.) **Heute Vormittag um 10 Uhr ist die Bundesversammlung zusammengetreten, um das vom Bundesrathe festgestellte Resultat der Volksabstimmung vom 19. April c. über die Revision der Bundesverfassung entgegenzunehmen. Die Präsidenten des Nationalraths und des Ständeraths sprachen bei der Eröffnung der Sitzungen Beide den Wunsch aus, daß die neue Bundesverfassung dem schweizerischen Volke eine Quelle des Segens werden möge.**

Bern, Freitag, 29. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Der Ständerath genehmigte in Uebereinstimmung mit dem Nationalrath einstimmig die bundesräthliche Botschaft, die Abstimmung über die revidirte Bundesverfassung betreffend, womit die neue Bundesverfassung in Kraft tritt.**

Rom, Donnerstag, 28. Mai, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Der Gesundheitszustand des Papstes ist gut.**

Der frühere päpstliche Nuntius am Wiener Hofe, Cardinal Falcinelli-Antoniacci, hat einen Schlaganfall erlitten; sein Zustand ist hoffnungslos.

Die Deputirtenkammer hat heute die Budgetdebatte fortgesetzt.

Madrid, Donnerstag, 28. Mai, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die amtliche „Gaceta" publicirt einen Regierungserlaß, welcher die Behörden zur beschleunigten Aushebung der 19jährigen Reservemannschaften auffordert.**

Gestern Abend fand bei dem diplomatischen Vertreter Großbritanniens, Layard, ein Diner Statt, welchem die mit der Vertretung der Interessen Deutschlands, Italiens und anderer Staaten beauftragten Diplomaten, sowie der Marschall Serrano und der Minister des Auswärtigen, Ulloa, beiwohnten.

Bukarest, Donnerstag, 28. Mai, Nachmittags. (Corr.-Bur.) **Der Fürst Milan von Serbien wurde zum Inhaber des 6. Infanterieregiments ernannt.**

Fürst Milan wohnte der heutigen Kammersitzung bei, in welcher das modificirte Stempelgesetz angenommen wurde.

Tagesgeschichte.

Dresden, 29. Mai. Die Erste Kammer nahm heute ihre Sitzungen wieder auf. Die Finanzdeputation erstattete durch die betreffenden Referenten Vortrag über das Resultat des Vereinigungsverfahrens hinsichtlich der zwischen den Beschlüssen beider Kammern zu den in beiden durchberathenen Abtheilungen des ordentlichen Ausgabebudgets noch übrig gebliebenen Differenzpunkte. Durch die Vorschläge der Vereinigungsdeputation, welche von der Ersten Kammer heute angenommen wurden, sind, falls sie auch die Zustimmung der Zweiten Kammer finden, fast alle Differenzen beglichen. Auch die unwesentliche Differenz, die zwischen den Kammerbeschlüssen zu dem Gesetzentwurfe über einige Abänderungen der Verfassungsurkunde noch bestand, wurde durch Beitritt zu dem Beschlusse der Zweiten Kammer beseitigt. Sodann trat die Kammer in die Berathung des Gesetzentwurfs über die Oberrechnungskammer ein. Die Majorität der Deputation (Referent: v. König) befürwortet die Annahme des Gesetzes in einer von ihr mehrfach amendirten Fassung; die Minorität (v. Criegern, Graf zur Lippe) beantragt die Ablehnung desselben. Die Bedenken der letztern gegen den Entwurf, vorwiegend constitutioneller Natur, wurden in der Debatte vom Präsidenten v. Criegern entwickelt; für die Majorität sprachen, außer dem Referenten, die Bürgermeister Martini und Hirschberg und Handelskammerpräsident Rülke, für die Minorität noch Kammerherr v. Erdmannsdorff. Staatsminister v. Friesen erklärte zunächst einer Bemerkung v. Criegern's gegenüber, daß der Wunsch, die ständische Prüfung des Rechenschaftsberichts zu erleichtern, keineswegs der einzige Grund gewesen sei, der die Regierung zur Vorlegung des Gesetzentwurfs bestimmt habe, wenn auch von dem Momente an, wo angedeutet worden sei, die Regierung wünsche die allzu genaue Prüfung ihrer Rechnungen durch die Ständeversammlung nicht, nach seinem Gefühl jeder Widerstand des Ministeriums gegen die von jener Kammer beantragte Umgestaltung der Oberrechnungskammer habe aufhören müssen. Maßgebend sei für die Regierung die Erkenntniß der Nothwendigkeit gewesen, die bisher total mangelnde Einheitlichkeit in der Prüfung der Rechnungen an Stelle der großen Verschiedenheit der in den einzelnen Ministerien gehandhabten Rechnungsgrundsätze herzustellen. Es komme darauf an, die Oberrechnungskammer so zu stellen und mit genügender Autorität auszustatten, um den einzelnen Ministerien gegenüber ihre Principien mit Festigkeit zur Geltung bringen zu können. Wie dieser Zweck viel anders, als auf dem Wege des Entwurfs erreicht werden könnte, sei ihm unerfindlich. Der Minister erklärt, daß, falls der Entwurf gegenwärtig abgelehnt werden sollte, die Regierung im Interesse einer klaren, übersichtlichen, nach allen Richtungen zu vertretenden Finanzwirthschaft, dasselbe oder ein ganz ähnliches Gesetz dem nächsten Landtag wieder werde vorlegen müssen. Der Minister widerlegte sodann eingehend die constitutionellen Bedenken der Minorität und erklärte die Amendements der Majorität im Allgemeinen für annehmbar. Der Präsident theilte die Ansicht, daß der Gesetzentwurf Abänderungen der Verfassungsurkunde involvire, und ließ constatiren, daß die zur Beschlußfassung über Verfassungsänderungen verfassungsmäßig erforderliche Mitgliederzahl in der Kammer nicht anwesend sei. Es wurde jedoch nach Beendigung der allgemeinen Debatte in die Specialberathung eingetreten und der, das Princip des Gesetzes enthaltende § 1 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Die Berathung wurde alsdann vertagt.

Dresden, 29. Mai. In einer Dresdner Correspondenz des „Leipziger Tageblattes" (Nr. 147) über die letzte Generalversammlung der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahngesellschaft heißt es unter Anderm, es wegen Liquidirung der Gesellschaft und Uebernahme der Bahn seiten der Staatsregierung gepflogenen Verhandlungen hätten zu einem Abkommen geführt, die bezügliche Vorlage sei bereits an die Stände gelangt, die Finanzdeputation der Zweiten Kammer habe aber die Lage der Gesellschaft für zu günstig befunden, um die Vorlage bei den Ständen befürworten zu können, und es sei der Vorstand der Bahngesellschaft hierauf abweisend beschieden worden. Diese Darstellung, die in ähnlicher Weise auch in einigen andern Blättern vorkommt, ist thatsächlich unrichtig und bedarf um so mehr der Berichtigung, als sie leicht eine falsche Beurtheilung der Sachlage veranlassen kann. Das Sachverhältniß ist folgendes:

Auf Antrag der Organe der Bahngesellschaft, welche darlegten, daß sich die letztere infolge der mißlichen finanziellen Verhältnisse der den Bau der Bahn in Generalentreprise ausführenden Sächsischen Eisenbahnbaugesellschaft in einer so kritischen Lage befinde, daß sie nur durch Lösung der bestehenden Vertragsverhältnisse aus derselben herauskommen könne, war das Finanzministerium in Verhandlungen mit denselben eingetreten. In dessen Folge wurde zwischen den Beauftragten des Finanzministeriums und des Verwaltungsraths der Gesellschaft der Entwurf eines Abkommens wegen Liquidirung der Gesellschaft und Uebernahme der Bahn auf den Staat verabredet. Dieser, zur Zeit weder von dem Finanzministerium, noch von dem Verwaltungsrathe definitiv genehmigte Entwurf wurde in vertraulicher Weise den Finanzdeputationen beider Kammern zur vorläufigen Kenntnißnahme mitgetheilt. Ein Beschluß oder auch nur eine Meinungsäußerung der letzteren ist hierauf nicht erfolgt, weder in dem oben angedeuteten, noch in einem anderen Sinne. Das Finanzministerium hat vielmehr, sobald es von der Bilanz, welche der Generalversammlung vorgelegt werden sollte und in welcher unter den Activen der Gesellschaft sehr bedeutende Summen aufgeführt waren, Kenntniß erlangt, die Verhandlungen, die nach dem Obigen unter einer ganz anderen Voraussetzung eingeleitet worden waren, abgebrochen, dem vorläufig verabredeten Abkommen die Genehmigung versagt, und dies den Finanzdeputationen beider Kammern mitgetheilt.

* **Berlin,** 28. Mai. Morgen Abend wird Se. Majestät der Kaiser nach Schloß Babelsberg übersiedeln, woselbst in einigen Tagen auch die Großherzogin von Baden eintreffen und etwa 14 Tage verweilen wird. — Sonnabend Vormittag 11 Uhr findet die große Parade der Potsdamer Garnison im Lustgarten statt. — Heute meldet nun auch der amtliche „St.-A.", daß Se. Majestät der Kaiser den königl. bayerischen Kronoberstkämmerer, Reichsrath und Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Fürsten Clodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei der französischen Republik zu ernennen geruht hat. — Nach der „N. Pr. Ztg." wird der frühere Botschafter in Paris, Frhr. v. Werther, in den nächsten Tagen hier eintreffen, um seine Instructionen für den Botschafterposten in Konstantinopel entgegen zu nehmen. — Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 11. d. M. beschlossen, nunmehr auch Fünfmarkstücke in Silber prägen zu lassen. — Nachdem durch das Reichsgesetz vom 20. April d. J. angeordnet ist, daß die Bestimmung im Art. 15, Ziffer 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli d. J. auch auf die bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägten österreichischen Vereinsthaler und Vereinsdoppelthaler Anwendung finden soll, sind dieselben von den königlichen Kassen gleich den Thalern deutschen Gepräges nicht nur in Zahlung anzunehmen, sondern auch zu Zahlungen zu verwenden. Auch unser Finanzminister hat die königlichen Kassen deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlungsempfänger nicht befugt sind, die Annahme der gedachten Münzen abzulehnen, da dieselben die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel besitzen; daß auf eine etwaige Weigerung, sie anzunehmen, fortan keine Rücksicht zu nehmen, in einem solchen Falle vielmehr so zu verfahren ist, wie wenn die Annahme von Thalern deutschen Gepräges abgelehnt würde. Gleichzeitig hat der Finanzminister den Circularerlaß vom 3. März d. J. wegen besonderer Verpackung der österreichischen Thaler aufgehoben.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Heute Morgen um 9 Uhr fanden in der St. Hedwigskirche die Exequien für den verewigten Abg. v. Mallinckrodt statt. Reichstag und Landtag waren durch Abgeordnete aller Fractionen vertreten. Die Mitglieder des Centrums waren, soweit sie in Berlin anwesend, vollzählig erschienen, an ihrer Spitze Abg. Windthorst (Meppen), der aus der Heimath herbeigekommen war, um dem verschiedenen Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Der Gottesdienst begann mit einer Trauermesse. Am Hochaltar pontificirte der Reichstagsabgeordnete (geistliche Rath) Müller (Pleß) unter Assistenz der Kapläne Scholz und Lary. Nach beendeter Messe hielt der erstgenannte Priester die Gedächtnißrede. Heute Abend wird die Leiche in aller Stille nach Westfalen befördert, um in der Familiengruft beigesetzt zu werden. Mit der Familie wird nur der Abg. Windthorst (Meppen) die sterbliche Hülle des Freundes zur letzten Ruhestätte geleiten.

* **Breslau,** 27. Mai. Zur Ergänzung der telegraphischen Meldungen über die heutigen Verhandlungen der XXI. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung tragen wir Folgendes nach. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Schulraths Hoffmann (Hamburg) über die nothwendigen Bedingungen für eine fernere glückliche Entwickelung des deutschen Volksschulwesens. Redner empfahl die Annahme einer Reihe von Thesen, welche nach vorausgegangener Discussion in nachstehender Fassung genehmigt wurden:

1) Gründliche Lehrerbildung, würdige Stellung der Lehrer, allgemeine richtige Würdigung des Lehrerberufes, Beaufsichtigung der Schule durch Fachmänner und Mitwirkung der Lehrer bei der Schulgesetzgebung, das beste Gedeihen für das Gedeihen der Schule. Die Schule muß Staatsanstalt sein; ferner spricht die Versammlung die Erwartung aus, daß die Schulgesetzgebung baldigst geregelt werden möge.

2) Das Vereinsleben der Lehrer muß sich fortschreitend entwickeln und ausbreiten sowohl zu ideellen, als auch zu materiellen Zwecken.

3) Die allgemeine Schulpflicht ist im Interesse der Jugend ein Gegenstand der Reichsgesetzgebung und unnachsichtlich durchzuführen.

4) Die öffentlichen, d. h. die Staats- und bürgerlichen Gemeindeschulen sind in Bezug auf Confession nicht zu trennen.

5) Um den Anforderungen der Zeit gewachsen zu bleiben und um eine wirksame Verbindung zwischen Schule und Familie herbeizuführen, ist neben der sachkundigen Leitung eine sorgfältige Schulpflege herzustellen.

Ueber einen Zusatzantrag zur dritten These, dem zufolge der Unterricht in der Volksschule unentgeltlich sein soll, ging die Versammlung auf Antrag des Directors Berthelt (Dresden) zur Tagesordnung über. Hierauf referirte Dr. Bach über eine an den Reichstag zu richtende Petition betreffs „Reichsschulgesetzgebung". Die Petitionscommission des Reichstags hat am 20. März dieses Jahres über eine in diesem Sinne verfaßte Petition auf Antrag des Referenten v. Schulte den Uebergang zur Tagesordnung, ohne Bericht an das Plenum des Reichstags, beschlossen, „weil sich die Competenz des Reiches nicht auf das Schulwesen erstrecke." Dr. Bach erklärt die Angelegenheit mit diesem Beschlusse nicht für erledigt, sagt, daß man nicht eher ruhen dürfe, als bis der Schule die ihr gebührende Stellung im Haushalte der Nation angewiesen sei, und verlangt, daß ein Reichsschulbudget geschaffen werde. Nach kurzer Debatte wurde

Feuilleton.

Redigirt von **Otto Banck.**

Königliches Hoftheater, — Altstadt — den 28. Mai: „Alessandro Stradella", romantische Oper von Friedrich v. Flotow (neu einstudirt, mit Herrn Witte-Wild vom Stadttheater in Leipzig, in der kleinen Tenorpartie des Barbarino).

Herrn Witte-Wild's Stimme ist unbedeutend, entwickelt nur in der höheren Lage einige kräftige Töne durch sehr forcirte Bildung, und seine Gesangsausführung erweist statt musikalisch geschulter Behandlung eine naturalistisch geübte Routine. Auch im Spiel zeigt sich der Gast noch als Anfänger, der mit guter Intention und einiger Begabung für lebendige Darstellung, darin eher zu viel, als zu wenig giebt. Bei der Charakteristik des Barbarino und des Malvolino (Herr Decarli) ist festzuhalten, daß Bravi keine komischen Figuren sind. Der Humor für beide ergiebt sich ganz von selbst aus den Situationen und aus ihrer in Concurrenz tretenden Betriebsamkeit, ihr blutiges Geschäft möglichst schlau und reck zum Ziele zu führen. Fräul. Reuther würde die Leonore recht befriedigend singen, wenn sie etwas mehr Wärme und bessere Phrasirung im Vortrag sich aneignen könnte und vollkommnere Reinheit der Intonation. Letztere vermißte man noch mehr bei Herrn W. Richter in der Titelrolle, auch eine feinere Durcharbeitung der Cantilensätze. Bei einer neu einstudirten Vorstellung dieses ansprechenden und einst sehr beliebten Flotow'schen Werks ist unbedingt zu verlangen, daß die Sänger höchste Sorgfalt auf ihre leichten Gesangsaufgaben verwenden, und wenn vielleicht auch in Stimmmitteln und Talent, so doch nicht in einer ihnen erreichbaren Technik der Leistungen zu weit hinter früheren Aufführungen dieser Oper zurückbleiben. Chor und Orchester vermieden das durchaus. C. Banck.

Richard Brenner bei der Ermordung des Barons von der Decken.

Mit Hilfe des in Hamburg gebauten Schiffes „Welf" machte bekanntlich Baron von der Decken von Sanzibar aus Expeditionen in das Innere Afrikas. Man fuhr in den Fluß Djuba ein und erreichte am 19. September 1865 die vielgenannte Stadt Bardera. Andree, dessen Zusammenstellung wir diese Episode entnehmen, sagt mit Recht „die Schicksale, von welchen im verhängnißvollen Bardera die Expedition getroffen wurde, zeigen, was Brenner (in Merseburg geboren und als österreichischer Consul in Aden gestorben) durch Muth geleistet hat. Auch er war Decken's Begleiter und es ist sein Verdienst, daß nicht alle Europäer jener Expedition von den Wilden ermordet wurden."

Decken gerieth in Bardera mit dem Scheich in Streit, weil derselbe sich weigerte, ihm Lebensmittel in genügender Menge zu verkaufen. In den nächsten Tagen erhielt er zwar Ochsen und Schafe, auch Getreide, Hühner und Eier ließ man ihm ab, so daß er auf etwa 11 Tage Vorräthe hatte. Aber die Stimmung des Scheichs gegen den Europäer wurde noch unfreundlicher, weil dieser an ihm vorüber ging, ohne ihn zu beachten und einem andern Scheich, namens Ameio, erklärte, daß er mit jenem nichts mehr zu thun haben wolle.

Am 25. September fuhr der Dampfer „Welf" von Bardera stromauf bis zu dem sogenannten Wasserfalle, der eigentlich nur eine Stromschnelle ist. Der „Welf" hatte 3 Fuß Tiefgang und konnte nicht hinüber; der Plan, zu Wasser bis nach der weiter landeinwärts liegenden Handelsstadt Gapane vorzudringen, mußte also aufgegeben werden, denn ein Versuch, die Stromschnelle zu überwinden, schlug fehl; der „Welf" rannte, wie schon oftmals vorher, stark auf, bekam aber dieses Mal einen vierfachen Leck, saß auf großen, spitzigen Steinen fest und wie angenagelt; er füllte sich mit Wasser. Man schaffte die Güter und Vorräthe in aller Eile ans Ufer, wo man fünf Zelte aufschlug. Seltsamerweise glaubte man sich sicher und ergriff zur Bewachung keine besondern Vorsichtsmaßregeln. Herr v. d. Decken fuhr dann vom Wrack in seinem Boote nach Bardera zurück; mit ihm ging Dr. Link; Brenner blieb zurück, um das Wrack, die Vorräthe und die Leute zu überwachen. Der Baron wollte möglichst bald Lebensmittel und einen Brief über das weitere Verhalten der Expedition schicken. Seine letzten Worte an Brenner waren: „Leben Sie wohl, ich denke, in vierzehn Tagen sehen wir uns wieder."

Am 1. October 1865, einem Sonntage, lagen die Europäer um 1 Uhr im Schatten der Zelte und im Gebüsch. Plötzlich bemerkte man am andern Ufer eine Menge Eingeborner; sie riefen, daß man ihnen ein Boot hinüber senden möge. Capitän v. Schickh ließ ein solches nach der Sandbank fahren mit dem Befehle, nicht mehr als sechs Somali einzunehmen. Die Wilden aber fielen sofort über dasselbe her und die überrumpelte Mannschaft mußte sich durch Schwimmen retten. Zu gleicher Zeit ertönte ein Hornsignal aus der Schaar der Somali und nun stürzten am linken Ufer zwanzig bis dreißig Krieger mit geschwungenen Lanzen zwischen Zelten und Büschen her lautlos in das Lager. Der Feuerwerker Teppe rief zu den Waffen; aber die am Strande Befindlichen (Maler Trenn aus Görlitz, Herr v. Schickh aus Wien, Tischler Bringmann vom Harze und Maschinenmeister Kanter aus Wien) waren durch den plötzlichen Ueberfall von ihren Waffen abgeschnitten. Theiß (aus Oldenburg; Koch und guter Jäger) und Teppe konnten Jeder noch schnell einen Carabiner ergreifen.

Der Einzige, welcher einen wirksamen Hinterlader und genügenden Schießbedarf zur Hand hatte, war Brenner. Aber noch bevor er Zeit gefunden hatte, sich zu erheben, war das fliehende Getümmel der zur Expedition gehörenden Neger schon an ihm vorüber. Hinter ihnen her rannten, „Furien gleich", mit fliegendem Haar und hochgeschwungenen Speeren, die dunkeln Gestalten der Somali über den offenen Platz. Brenner sagt, daß er weder Furcht noch Muth gefühlt habe, aber ein deutliches Bewußtsein, daß es nun zum Sterben gehe, habe ihn allerdings durchzuckt. Mit seiner Linken packte er die mit Posten geladene Doppelflinte, mit der Rechten that er einen Griff in die neben ihm stehende Munitionskiste, nahm zwei Patronen zwischen die Zähne und schob die übrigen unter das offen stehende Hemd. Dann sprang er mit mächtigen Sätzen ins Freie und überflog mit einem Blicke die einzelnen plündernden und mordenden Gruppen. Er sah, daß Kanter, der seine zwei Schüsse bereits abgegeben hatte, anscheinend schwer verwundet nach dem Flusse zu floh. Fast gleichzeitig taumelte Trenn kaum zehn Schritte von ihm entfernt vorüber; er hielt die Hände weit vorgestreckt und wollte den Speer, welchen ein Somali über ihm schwang, von sich abwehren; aber das Eisen senkte sich in die Brust des Wehrlosen. Er stürzte zusammen, blieb liegen und rührte sich nicht mehr.

Brenner wurde „von Wuth ergriffen". Sein erster Schuß streckte den Somali nieder, der sofort neben Trenn zu Boden fiel. Der Schuß aber lenkte die Aufmerksamkeit der Angreifer nun auf den Schützen. Einer schleuderte seinen Speer gegen ihn, glücklicherweise zu hoch; ein anderer zog eben die Sehne seines Bogens straff; doch Brenner traf ihn tödtlich und der vergiftete Pfeil lag nun machtlos am Boden. Inzwischen waren auch

SLUB
Wir führen Wissen.